Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 37 (1950)
Heft: 11

Artikel: Lehrergedanken aus Simon Gfellers "Vermächtnis"
Autor: A.L.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-530550

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Idealen und Wahren! Wage die Wahrheit zu verteidigen, auch wenn alle gegen dich sind!

*

Eine Arbeit aber sieht nicht so heldenhaft aus; sie ist trocken und langweilig, die gewissenhafte Korrektur der Schülerarbeiten, das Kreuz der Lehrerschaft. Trage dieses Kreuz ohne Murren, und du bist ein guter Lehrer.

LEHRERGEDANKEN AUS SIMON GFELLERS »VERMÄCHTNIS« *

Von A. L.

Das schmale Büchlein »Vermächtnis. Aufzeichnungen aus Tagebüchern« war zur Erinnerung an den 80. Geburtstag des vor einiger Zeit verstorbenen Berner Lehrerdichters erschienen. Es enthält Auszüge aus seinen Tagebüchern. Da spricht sich der reife Mann, den man sonst nur von seinen Geschichten aus dem Emmental her kennt, sehr freimütig über die entscheidenden Probleme von Schule und Leben aus. Wenn man auch nicht zu allen seinen Betrachtungen, namentlich in dem Kapitel »Zwischen Gott und den Menschen«, Ja und Amen sagen mag, enthalten sie doch eine Fülle vortrefflicher Gedanken und Urteile, die aus den Erfahrungen eines langen Schriftsteller- und Lehrerlebens in seinem Tagebuch niedergelegt wurden.

Uns Lehrern der »Schweizer Schule« liegt da besonders das Kapitel »Von den Kindern und ihren Erziehern« nahe. Da geht nun freilich Gfeller mit unserer Schule außerordentlich streng ins Gericht, so streng, daß man hoffen möchte, er meine nur seine Berner Schulen damit und kenne die anderen nicht (?!). Kein Wort ist ihm zu scharf, um z. B. den bloßen Leistungsschinder unter den Lehrern zu brandmarken:

»In mir tobt ein Ingrimm unsagbar. A will B übertrumpfen, B den A und C alle beide und stellt so unsinnige Anforderungen, daß es einfach einem normal begabten Kinde nicht mehr möglich ist, zu folgen. Ruiniert seine Gesundheit und die seiner Kinder, bis sie stumpf sind und nicht mehr können. — Und diese lächerliche Ehrfurcht vor positiven Kenntnissen! Auch nicht einer, der nicht mehr hineinwursten will als hinein mag. Nicht einer, der sich mit dem Wichtigsten und Interessantesten begnügt, das dem Kinde nötig ist. Früher lernte man Fragen, Psalmen, Kinderbibelgeschichten. Heute lernt man Zahlen, Namen, Selbstverständlichkeiten auswendig. Man füllt alle Kammern mit Gerümpel, bis der Geist so unbeweglich wird, daß gegen das Examen zu die Kinder völlig dumm aussehen. — Wieviele Lehrer sind fleißig aus lauter Ehrsucht und Eitelkeit! Die ganze Schule ist ein Relief für sie und ihre Fähigkeiten. Glänzen, glänzen, glänzen! Und sind die Schüler nicht tauglich als Glanzwichsbürsten des Lehrers, dann wehe ihnen!

Und das Schlimmste! Nun meint ein jeder Bauer im hintersten Graben, die Seligkeit hänge an dem verfluchten Quark. Gibt der Lehrer nicht Hausaufgaben, schriftliche und mündliche, so ist er ein Faulpelz. — Stumpfsinn! Und daran hängt Betrügerei, Lüge, Schein! Künstlich ist diese falsche Bildungswut hervorgerufen worden. Der Stein ist im Rollen. Das kann noch alle Jahre netter werden. Die Kinder hineingetrieben, daß sie in ihrer Herzensnot lügen und betrügen. Nun frisch drauf-

* Das Büchlein wurde seinerzeit kurz besprochen. Es bleibt aktuell. Nn.

los! Betrügt Eure Lehrer, wie sie Euch betrügen, die Euch Steine geben statt Brot. Man kratzt alle Namen zusammen, liest jede Zahl auf, und die Kinder werden dabei so dumm, daß sie nichts sehen, hören und fühlen wie ihre Lehrer. — Die natürliche Gescheitheit mancher Kinder ist nicht umzubringen, sonst wären sie längst Idioten.

Und wie leer, ausgebrannt sind manche Lehrer! Kein Gemüt, keine menschliche Anteilnahme, kein Erbarmen, kein Verstehen, kein ernsthaftes Prüfen, was die Kraft fördert, Vertrauen stärkt, Gemüt weckt, den Geist bildet, das Urteil reift, Aug und Ohr schärft! Trüllen, trüllen um gute Rekrutennoten, um ein berühmter Lehrer zu sein. Und diese furchtbare Selbstgefälligkeit, diese ruchlose Sicherheit, dieses dumpfe Sichselbstbetrügen! — Lehrmaschinen, Büchernachtreter, Nichtsseher, Gänsestopfer, Volksverdummer, Hirnzerstörer, Schulgeßler, Herzveröder!«

Aus diesem fast elementaren Zornesausbruch, der in seiner Maßlosigkeit doch wohl über das Ziel hinaus schießt (es sei denn, daß die Dinge im Bernbiet zu seiner Zeit so viel schlimmer als andernorts standen), spricht der Dichter im Lehrer, der in erster Linie ganz Mensch ist und sein will, nicht nur mit dem nüchternen, rechnenden Verstande, sondern vor allem mit reichem Gemüte, das auch im Schüler nicht nur das Objekt des Unterrichtes, sondern das liebebedürftige Kind sieht.

Daß Simon Gfeller nicht nur schonungslose Kritik zu üben weiß, sondern die Aufgabe, ja die Mission des Lehrerberufes in ihrer ganzen Tiefe erkannt und wohl auch selber erfüllt hat, beweisen seine weiteren Worte, mit denen wir unsern Hinweis schließen wollen:

»Der ärmste aller armen Teufel ist der Schulmeister, der ohne inneren Beruf, ohne tiefes Erfassen seiner Aufgabe wirkt, der verdrüssig an seinem geistigen Futter kaut wie eine alte Mähre mit langen, wakkeligen Zähnen.

Reich der Lehrer, dem sein Beruf Herzenssache ist. Alle Schätze der Welt darf er ausbreiten vor erstaunten Kinderaugen, die ganze Herrlichkeit der Natur, vom geringsten Schweinsschwänzchen bis zur Pracht des Sternenhimmels. Ihm gehört das ganze Vaterland, das ganze Menschenleben. Führen darf er alle Tage seine Kinder auf blumiger Aue. Laß Esel die Disteln kauen! Kein Gott, kein Teufel, keine Schulkommission und kein Schulinspektor kann ihn hindern, zu reden, wofür sein Herz glüht. Und wenn auch der Brotlohn kärglich ist, der Mensch lebt nicht vom Brot allein. Wer erschauernd in aufglänzende Kinderaugen blicken darf, ist der nicht reich? Ein großes, herrliches Menschenvertrauen zu pflanzen in diesen Herzen, ist das nicht der schönste Beruf? Ein Vertrauen, das unter gebleichten Haaren nicht erloschen ist, sondern sprechen kann: Viel Schlechtigkeit habe ich erfahren, viel Lieblosigkeit, Falschheit, Herzenshärtigkeit — aber Einer ist gewesen in meinem Leben: mein Lehrer! Der hat mich lieb gehabt, der war an mir treu, der war ohne Arg und Falsch, voll herzlichen Gutmeinens — und in diesem Einen ist die Ehre der Menschheit gerettet. Und alte Lippen sprechen: Das hat noch unser Lehrer gesagt. Und heißen will es: An dem ist nicht zu markten.« *A. L.*

Die alte Regel der Unterrichtskunst: Wenig auf einmal üben, aber dieses gut und oft. PÈRE GIRARD

Auch der Geistesschwache ist ein Mensch. Der Mensch aber hat ein Herz, das man nicht quälen darf.

PÈRE GIRARD